

Es gilt das gesprochene Wort

## Liberalismus: Chance für die Schweiz

### Vortrag bei der Zofingia Basel, 21. Oktober 2009

---

Sehr geehrte Herren der Zofingia Basel

Sehr geehrte Anwesende

Ich weiss aus langer Erfahrung, dass das Interessanteste an diesen Begegnungen zwischen Politik und Ihnen als Vertreter einer neuen Generationen die Diskussion ist, die dem Vortrag folgt. Der Vortrag ist trotzdem notwendig, damit sie sich ein Bild des Referenten machen können. Ich rechne aber mit einer spannenden Diskussion: enttäuschen sie mich bitte nicht.

Als ich mich für dieses Referat vorbereitete, hab ich Ihre Vereinsstatuten gelesen. Sehr interessant. In Artikel 1 heisst es, dass sich Ihr Verein mit den aktuellen Probleme von Politik und Wirtschaft befasst. Genau das wollen wir gemeinsam heute Abend machen: Politik und Wirtschaft. Kann man diese beiden Begriffe überhaupt trennen?

Der amerikanische Nobelpreisträger Milton Friedman stellte fest, *dass politische Freiheit von wirtschaftlicher Freiheit abhängig ist*. Damit hat er Recht. Doch vergisst er einen zweiten Teil in dieser Überlegung: Es ist die Politik, die die Wirtschaftsordnung bestimmt. Und darum ist es wichtig, dass die Politik der Wirtschaft auch die Rahmenbedingungen schafft, damit sich diese frei entfalten kann. Deshalb ist eine stabile Politik eine Voraussetzung für eine gesunde Wirtschaft: Die gerechtfertigte Forderung von Nestle-Verwaltungsratspräsident Brabeck nach Vorhersehbarkeit und Langfristigkeit der Rahmenbedingungen ist in diesem Sinne zu interpretieren. Die Politik, und deshalb die wichtigsten Parteien, setzen diese Rahmenbedingungen fest und definieren damit den Spielraum für die Wirtschaft.

Wo steht die Schweizer Politik und ihre Parteien heute?

Heute spricht man von der Politik als gäbe es nur Links und Rechts. Aber mit Links und Rechts wurde die Sitzordnung in der französischen Nationalversammlung während der Revolution beschrieben: Die linke Seite „le côté gauche“ kennzeichnete eine revolutionäre Stossrichtung, während „le côté droit“ näher der Monarchie war. In Revolutionen gibt es nur Freund oder Feind, Schwarz oder Weiss, Links oder Rechts. Man sagt: bekenne Farbe, bekenne dich entweder zu schwarz oder weiss!

Doch Schwarz und Weiss sind keine Farben. Blau, Gelb, Rot, Grün... - das sind Farben. Und sie stehen in der Schweiz auch jeweils für Parteien und Meinungen. Mehr noch: Selbst Politologen können heute nicht mehr Links und Rechts definieren. Wo steht etwa das Mouvement des Citoyens Genevois MCG? Der grosse Wahlsieger steht bei der SVP im Kampf gegen Ausländer und bei der Linken im Kampf für grosszügigere Sozialleistungen. Zudem: Links in der Schweiz ist ein anderes Links als in Grossbritannien, nämlich viel linker! Kurz: Die Politik lässt sich nicht in ein Links-Rechts Schema pressen.

Was bleibt – gerade für Sie, die künftige Elite unseres Landes – wenn wir Links-Rechts relativieren? Die **Wirklichkeit**. Die tatsächlichen Positionen. Im Falle der Schweiz bleiben ein sozialistischer Pol, ein konservativer Pol, ein liberaler Pol.

Für diesen liberalen Pol kämpfe ich seit ich in Ihrem Alter bin. Dieser liberale Pol hat unsere Schweiz geschaffen und geprägt. Unsere Institutionen, unser System des Einbezugs der Bürgerinnen und Bürger, aber auch der Einbezug der Minderheiten, unser Bekenntnis zu Bildung sowie deren Institutionen wie die Universitäten und die ETH. Dieser liberale Pol braucht es auch für eine erfolgreiche Zukunft. Verwechseln wir dabei aber die historische Rolle der FDP nicht mit dem Begriff ‚staatstragend‘ im Sinne von Trägheit und vorbehaltloser Unterstützung der Regierung. Das war bis vor zehn Jahren so. Folge war der ungebremste Ausbau der Sozialwerke der 70er und 80er Jahre, als gerade auch meine Partei den Slogan „*mehr Freiheit, weniger Staat*“ predigte, aber mit der CVP und den Linken die Sozialwerke so ausbaute, dass sie für Sie, die Jugend von heute, schwer, sehr schwer zu finanzieren sind.

Das ändert sich heute. Die FDP.Die Liberalen ist – gerade aus historischer Verantwortung – auf dem Weg zur **Herausforderer**-Partei. Wir bewegen uns hin zu unseren Wurzeln: liberale Ideen radikaler zu vertreten ist das Ziel. Deshalb auch die Fusion zwischen Liberalen und Radikalen, welche irgend einmal auch in Basel Realität wird.

Dass es den liberalen Pol gibt, zeigt die Forschungsstelle *sotomo* mit *smartvote*. Hier wird das Links-Rechts-Schema durch eine Liberal-Wertkonservative-Achse ergänzt.

Der konservative Pol wird im Moment durch die SVP besetzt. Um die Vorherrschaft des linken Pols kämpfen Grüne und SP. Die FDP.Die Liberalen stehen währenddessen als reformorientierte und liberale Kraft im Raum. Im Schwemmland zwischen diesen drei Polen steht die CVP, oft das Zünglein an der Waage und damit immer in Gefahr, doppelzünftig zu sein.

Was bedeutet Liberalismus heute für die Schweiz? Unser Liberalismus lässt sich am einfachsten mit einigen Begriffen beschreiben: Freiheit, Eigenverantwortung, Arbeitsleistung, Solidarität, sowie Bescheidenheit und Anstand.

Lassen sie mich kurz die einzelnen Begriffe erläutern:

- Erstens **Liberalismus und Freiheit**. Schon Einstein stellte fest: *„Alles wirklich Grossartige und Inspirierende wird durch den Einzelnen geschaffen, der in Freiheit arbeiten kann.“* Wir sind aber nicht libertär im Sinne der absoluten Freiheit. Menschen brauchen Regeln. John Stuart Mill gab uns dafür den Massstab: *„Die Freiheit des Einzelnen darf und kann nur soweit gehen, wie damit nicht die Freiheit anderer einschränkt.“*
- Zweitens **Eigenverantwortung**. Auch hier wieder der Verweis auf den Artikel 1 ihrer Statuten. Da steht, dass sie Persönlichkeiten ausbilden, die politische Verantwortung tragen. Das ist Liberalismus. Bereit sein, in unserer Schweiz Verantwortung zu übernehmen. Hier habe ich Sorgen. Unser Milizsystem ist unter Druck. Immer weniger junge Menschen engagieren sich. Der Individualismus und die Einkaufszentrums-Mentalität hinterlassen Spuren. Doch, das ist aber nur eine Scheinantwort. Denn bereits George Bernard Shaw wusste: *„Freiheit bedeutet Verantwortlichkeit; deshalb fürchten sich die meisten Menschen vor ihr.“* Sie, meine Damen und Herren gehören zu den Privilegierten unserer Gesellschaft. Das verpflichtet Sie zu Engagement, ob bei uns oder bei einer anderen Partei ist egal. Nicht wirklich egal: bei uns ist es viel besser!
- Drittens **Solidarität**. Sie ist kein Giesskannenprinzip à la SP. Solidarität bedeutet, dass nur jene Hilfe erhalten, die sie brauchen. Ein Beispiel aus dem Gesundheitswesen: 5% der Krankheiten verursachen 50% der Kosten. 8 der 12 teuersten Krankheiten werden direkt von zwei/drei Elementen beeinflusst:

Erstens **Prävention**: Leben Patienten gesund und bewegen sie sich, ist alles billiger. Ein Beispiel: Bluthochdruck kann mit teuren Medikamenten bekämpft werden, doch gemäss Studien kommen etwa weniger Salz und mehr Bewegung zum gleichen Resultat. Ist es nun solidarisch, wenn Bürger ihre Pflicht zur Minderung eines Schadens nicht übernehmen?

Zweites Element ist die **Compliance**. Nehme ich die verschriebenen Pillen ein? Mache ich die Physiotherapie? In beiden Bereichen kann knappes Geld gespart werden, damit wir auch künftig nicht die Behandlung von Krebspatienten rationieren müssen. Aber dazu müssen endlich richtige Bonus-Versicherungsmodelle zugelassen werden – nicht Malus-Modelle sondern Bonus-Modelle. Nur wenn wir diese Diskussion offen führen, rasen wir nicht sehenden Auges in den finanziellen Abgrund – Ihr Abgrund als junge Bürger.

Drittens die **Behandlungsqualität**: hier haben wir riesige Unterschiede – etwa zwischen den Spitälern die zu Hunderten Hüftgelenke operieren und solchen die nur wenige solche Operationen vornehmen. Das geht ins Geld, denn Behandlungsfehler sind teuer. Wieso braucht es Jahre, bis die Qualität gemessen, verglichen und veröffentlicht wird?

- Vierter Begriff der Liberalen: **Leistung** und Belohnung: Schweizer sind fleissig. Wir wollen gute Arbeit leisten. Das muss so bleiben, gerade auch für die Integration von Ausländern. Secondos kommen oft aus armen Verhältnissen – sie wollen nach oben. Wir wollen den legalen Aufstieg fördern: Deshalb müssen ausländische Kinder wie in Basel rasch unsere Sprache lernen. Deshalb müssen sie in die Schule gezwungen und damit integriert werden. Und wir sind nicht nur gemäss OECD erfolgreich. Hier kann die Tochter armer süditalienischer Immigranten zur Beraterin eines Bundesrats und Konzernleistungsmitglied eines Milliardenunternehmens werden. Ohne Vitamin B, sondern durch Leistung. Die Kehrseite dieser Medaille ist, dass wir falsche Konjunkturprogramme ablehnen.

- Fünftens **Bescheidenheit und Anstand**. Diese Punkte sind zu wenig beachtet und wichtiger denn je. In einer Zeit wo (ganz) wenige Geschäftsleute die Unterstützung der Bevölkerung für die Wirtschaft gefährden, ist Bescheidenheit zentral. Wollen wir ein liberales Gesellschafts- und Wirtschaftssystem erhalten, dürfen nicht kurzfristige Gewinnmaximierung oder Eigeninteressen im Vordergrund stehen. Das erreichen wir nicht mit Gesetzen, sondern nur über den öffentlichen Diskurs und der Einsicht des Einzelnen.

Das ist unsere Grundlage. Auf ihr kämpfen wir für:

- Arbeitsplätze, damit jeder für sich sorgen kann.
- Für den nationalen Zusammenhalt und für gesicherte Sozialwerke, damit nicht falsche Solidarität den Generationenvertrag zerbricht.
- Und schliesslich für einen schlanken Staat, denn bereits Lao-tse vor 2500 Jahren wusste: „je mehr Gesetze, desto ärmer die Gesellschaft“

Welches sind die Ideen und Ziele der anderen Parteien?

**Bei den Linken ist die Antwort auf Herausforderungen Regulierung, Schulden und Umverteilung.** Unter dem Deckmantel der Solidarität werden Gelder Dritter verteilt. Treibstoff ihrer Politik ist die Neiddebatte. Wer leistet und dafür belohnt wird, soll zurück gebunden werden. Entweder mit Verboten wie die Juso-Lohndeckel-Initiative oder etwas weniger krud der Steuerharmonisierungsinitiative der Mutterpartei. Lieblingsinstrument neben Verboten sind Steuern. Doch mit Steuern und Schulden stellt sich die Linke gegen ihre eigene Basis: Der Finanzmonitor 2009 zeigt, dass 85% der Schweizer wollen, dass der Staat seine Aufgaben mit den bestehenden Mitteln umsetzt, dass er also weder Schulden macht noch neue Steuern erhebt. Das sehen sogar 86% der befragten SP-Mitglieder so! Gleiches bei den Sozialwerken. Die Linke will keine Reformen bei AHV, IV und ALV sondern Klientelpolitik. Sie will Konjunkturprogramme, gerade auch für Sie als junge Erwachsene. Doch sie verschweigt, dass Schulden zurückbezahlt werden müssen.

Was Schulden abbauen bedeutet, werden wir in den nächsten Jahren im Ausland erleben: So warnt etwa die Regierung Irlands dass sie zur Zeit 750 Mio. Franken mehr ausgibt als einnimmt – pro Woche! Dass Irland sich dieses Jahr mit 9% des BIP verschulde und nächstes Jahr sind es 12%. Dass sich die Staatsschuld ohne Reformen bis 2013 verdopple. Und was bedeuten solche Reformen? Etwa die Kürzung des Gesundheitsbudgets um bis 40%. USA, England oder Italien: Sie alle werden das gleiche Problem wie Irland haben: Bis 2014 werden sie jeden fünften Steuerfranken für den Schuldendienst einsetzen.

Noch schlimmer ist, dass wir uns erst im Auge des Zyklons der Wirtschaftskrise befinden. Dort ist es ruhig und entsprechend erholen sich Börsen und Konjunkturaussichten. Der zweite Teil der Krise wird aber noch folgen. Spätestens wenn wegen Konjunkturprogrammen das Geld ausgeht, die Inflation anzieht oder das Vertrauen in Staatsanleihen gewisser Staaten schwindet. Deshalb bekämpft die FDP die linke Schuldenpolitik – in Ihrem Interesse. Denn wenn nicht meine Generation sie abbaut, dann Ihre. Und wie das geht, ist klar – über Steuern, denn die Schulden von heute sind die Steuern von morgen.

**Aber auch vom rechten Pol ist wenig zu erwarten. Hier dominiert die konservative Strömung.** In der Schweiz ist diese Strömung so konservativ, dass sie selbst in den eigenen Reihen niemand anders toleriert. So wird Peter Spuhler in der Weltwoche als „Weichspuhler“ diffamiert, weil er für den Bilateralen Weg steht. Die SVP verschliesst sich der Zukunft. Schlimmer noch: Die SVP-Polemik zerstört unsere Herkunft: das Vertrauen in Mitbürger und Institutionen. Jeder IV Bezüger wird zum IV Betrüger. Jeder Asylant wird zum Verbrecher. Mit Angstmacherei wird ein dunkles Bild der Schweiz gezeichnet. Doch schon Konfuzius wusste: *Besser ein kleines Licht anzünden, als die Dunkelheit verfluchen.* Wo sind aber die Lichter der Konservativen?

Die SVP will eine Käseglocke über die Schweiz stülpen. Sie bekämpft die Personenfreizügigkeit, Cassis de Dijon, Freihandelsabkommen. Das kann nicht der Weg eines Landes sein, das 50% exportiert. Sie will als Folge der Finanzkrise. Grossbanken zerschlagen. Juristische Tricks sollen die Risiken der Muttergesellschaft verringern. Die

Realität zeigt das Gegenteil. Beispiel die vor einem Jahr bankrotte, isländische Kaupthing Bank. Kaum Betroffene hier, anders in England. Mit dem Trennbankensystem hatten die Isländer gehofft, sich aus der Affäre zu stellen. Doch sie haben die Rechnung ohne die Engländer gemacht. Diese haben die Hilfskredite des IMF blockiert, bis Island die englischen Guthaben kompensierte. Dann lieh England den Island jene Milliarden, welche nun die englischen Kunden erhalten, verzinst durch isländische Steuerzahler. Fazit: Der SVP-Vorschlag verleitet Banken zu Risiken zulasten der Steuerzahler. Deshalb hat das Bundesgericht bereits vor 20 Jahren dieses Modell bei der Übernahme der der US-Bank First Boston durch die damalige SKA verboten.

**Liberalismus als Chance für die Schweiz ist der Titel meines Vortrags.** Unser Land braucht für die Zukunft dasselbe wie vor 150 Jahren. Es braucht Leute, die es vorwärtsbringen wollen. Es braucht Innovation. Es braucht Bürger, die Gestalten wollen. Bürger die aktiv sind und Probleme wirklich lösen wollen. Und: Unsere Schweiz braucht Leute mit dem **Mut**, Probleme anzupacken. **Den** in den Worten von Perikles: *Freiheit bedeutet Mut*. Diesen Mut haben weder der linke noch der rechte Pol. Beide wollen Wirtschaft und Gesellschaft in eine Zwangsjacke stecken. Doch, wie ich Friedman am Anfang zitierte: Wir brauchen wirtschaftliche Freiheit für politische Freiheit. Und so stehen die FDP. Die Liberalen weiterhin mit Anstand und Glaubwürdigkeit für unser Land ein – hoffentlich mit Ihrer Unterstützung.